

Handlungsempfehlungen zum Umgang mit sterbenden Waldbeständen

Bäume und Baumgemeinschaften sichern – ob lebendig oder abgestorben – vielfältige Funktionen im Naturhaushalt des Waldes. **Daher sollte die flächige, kahlschlagsgleiche Ernte des gesamten Vorrates an totem Holz vermieden werden.** Der Erhalt der Waldfunktionen muss auch in sterbenden Waldbeständen Leitprinzip waldbaulichen Handelns sein.

Das krisenhaft anmutende Absterben von Waldbeständen seit 2018 geschieht stellenweise spontan, vor allem in Laubwäldern, in Nadelwäldern hingegen in extrem hoher Dynamik. Mit klassischen Sanitärhieben laufen wir Gefahr, die dem Zukunftswald dienlichen Waldfunktionen auf großen Flächen und auf lange Sicht auszuhebeln.

- **Nehmen Sie sich – ebenso wie für das Markieren der Außengrenzen der Arbeitsflächen – Zeit für die Auswahl und Kennzeichnung stabiler Einzelbäume und Baumgruppen, die Sie als Totholzrestvorrat auf der Fläche belassen wollen.**
- **Legen Sie Wert vor allem auf das Umfüttern von wertvollen Naturverjüngungskegeln und verbleibenden Mischbaumarten mit stehendem Tot- bzw. Dürholz.**
- **Dort, wo aus Gründen der Verkehrs- oder Arbeitssicherheit stehendes Totholz eine erhebliche Gefahr darstellen würde, können Sie punktuelle Verhaue aus Totholz anlegen. Die mikroklimatischen Bedingungen dürften ebenso vorteilige Effekte auf die Verjüngung und den Jungwald haben, wie stehende Restvorräte abgestorbenen Holzes.**
- **Tragen Sie durch das gezielte Belassen von Hochstubben links und rechts der genutzten Rückegassen zur mittelfristigen, natürlichen Markierung des Bestandesaufschlusses und zum Bodenschutz in Ihrem Wald bei.**
- **Belassen Sie Biomasse in Form von Schlagabraum (Holzerntereste) unbedingt auf der Fläche. Mulchen Sie diese Biomasse nicht. Nehmen Sie Abstand von Vollbaumnutzungen.**
- **Überlegen Sie, v.a. in ausgeprägten Hanglagen, Totholz als Querverbau hinter Baumstümpfen zur Erosionsminderung einzusetzen.**

Multifunktionale Vorteilswirkungen des Belassens stehender und liegender Totholzvorräte:

- **Temperatenausgleich / Abmilderung von Extremen gegenüber dem Freiflächenklima**
- **Schattenwirkungen im Tagesgang der Sonne (Schlagschattenbildung)**
- **Windbremse / Windruhe / Mindern der Verhagerung des Oberbodens**
- **Feuchtespeicher im toten Holz / Stammabfluss konzentriert Niederschlagswasser**
- **Erosionsschutz / Humuserhalt / Erhalt von Bodenfruchtbarkeit und Kohlenstoffbindung im Oberboden**
- **Erhalt eines Keimmilieus für das Ansamen von Waldbäumen**
- **Erhalt von Strukturelementen auf der Waldfläche / Begünstigung der Baumsamenverbreitung durch Tiere im Totholzhabitat / Verbisschutz für Jungwald**

Wo absterbender oder toter Wald wenigstens mosaikartig in Grundstrukturen erhalten wird, können nachfolgende Prozesse der Sukzession und der aktiven Wiederbewaldung mit weniger Energie- und Mittelaufwand greifen. Insofern können ökologische Vorteilswirkungen zugleich langfristige Vorteile für den Waldbesitz sein, im Sinne einer Minderung hoher betrieblicher Folgekosten für die Kulturanlage, -sicherung und Pflege. Der Waldboden erfährt Vorsorge als Produktionsfaktor und unverzichtbare natürliche Ressource.



**Erhaltener Restschirm aus abgestorbenen Fichten über Naturverjüngung.
Aufnahme aus dem Kommunalwald Hildburghausen (Frühjahr 2022).**